

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 10 (1906)

Artikel: Heines Denkmal
Autor: Ilg, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Philippine von Struve.

weilte. Gerne erinnerte sie sich des Erfinders des ersten Fahr-
rades, Dr. Dräsin, und ebenso anregend wie erheiternd wußte sie
von den ersten Eisenbahnen und ihren Fahrten auf diesen,
wie von ihren mehrmaligen Italienreisen zu erzählen. Sel-
tener sprach sie von ihrem Bruder, dem großen Revolutionär,
dessen Anschauungen sie nicht teilte, dem sie aber doch allezeit
die opferwillige Schwester blieb. Mit tiefer Ergriffenheit er-
innerte sie sich noch des Besuches bei dem in Bruchsal gefangen

den Vortrage
der liebens-
würdigen
Greisin stun-
denlang lau-
schen.

Als Tochter
des russischen
Geschäftsträ-
gers und nach-
maligen Ge-
sandten, in
Karlsruhe ge-
boren, kannte
sie eine große
Anzahl der
damaligen No-
tabilitäten
und führenden
Persönlichei-
ten und wußte
sie anschaulich
zu schildern.
Sie erinnerte
sich auch noch
des Kaisers
Alexander I.,
der nach der
Schlacht von
Leipzig als
Gast im väter-
lichen Hause zu
Karlsruhe

gehaltenen Bruder, der ihr in schweren Ketten gegenübertrat.
Mit größerer Liebe schilderte sie gerne eine fröhlichere Episode
aus der Jugend des Bruders, wo dieser auf dem Hofe des
Karlsruher Hauses mit dem nachmaligen Herzog Karl von
Braunschweig eine große Prügelei provozierte, diesen jämmer-
lich durchbläute und in die Flucht schlug. Philippine teilte
mit dem Bruder das starke Unabhängigkeitsgefühl. Aus Liebe
zu ihrer persönlichen Freiheit lehnte sie ein Angebot, Hofdame
der Großherzogin von Baden zu werden, ab, obwohl sie völlig
allein stand und ökonomisch sehr bescheiden gestellt war.

Nach dem frühen Tode ihres Vaters übersiedelte sie zu
dessens Bruder, der ebenfalls Gesandter war und lange Zeit
in Hamburg weilte. Nach seinem Ableben wanderte sie ruhe-
los umher und lebte bald in Deutschland bei Freunden, bald
bei ihrer Schwester in Neapel, die an einen Werner Patrizier
in neapolitanischen Diensten verheiratet war. Alle ihre An-
gehörigen und Freunde hat sie überlebt, sodaß sie in den letzten
dreißig Jahren vollständig allein stand. Dem Zweige ihres Ge-
schlechtes in Rußland — der liberale Führer Struve ist ihr Neffe
— war sie vollständig entfremdet. Als hochbetagte Frau, zu einer
Zeit, da die meisten sich schon nach Ruhe sehnen, ist sie noch zu
einer eifrigen religiösen Vorkämpferin geworden. Unter dem
Einfluß des Tübinger Stiftbibliothekars, Dr. J. Tafel, sagte sie
sich von der evangelischen Kirche los und wurde eine Anhängerin
der „Neuen Kirche“; sie veranstaltete erst mit Dr. Tafel und
nach dessen Tode mit Mittnacht die Ueberiegung und Heraus-
gabe der Werke Emanuel Swedenborgs, auf denen die neue Lehre
basiert. Nachdem auch ihre Schwester und der Bruder gestorben
waren, zog sie zu Beginn der Siebzigerjahre nach Zürich, wo
sie das nahe der Universität gelegene Haus zum Frieden be-
wohnte. Dort schuf sie sich einen neuen Kreis von Gesinnungs-
genossen und Freunden, und an ihren Donnerstagabenden
herrschte stets eine anregende, interessante Unterhaltung. Sie
verleugnete die ursprüngliche Weltdame bis in die letzten Mo-
nate ihres Lebens nicht und hatte sich auch eine wunderbare
Frische bewahrt, die ihr eine noch längere Lebensdauer zu ver-
heissen schien. Ihre Prophezeiung an ihrem letzten Geburts-
tage, sie werde noch ihre hundert Jahre voll machen, ist un-
erfüllt geblieben. Mit Eintritt des Winters begannen ihre
Lebensorgane zu erschaffen, und langsam, ohne jeden Schmerz,
ging sie der allmählichen Auflösung entgegen.

Anton Krenn, Zürich.

Heines Denkmal.

Zum 17. Februar.

I.

Der Steine viele ragen auf und prahlen,
Verdienste künden, die den Geist verhöhn —
Seht die Versammlung, Freunde, und Vandalen
Wünscht ihr herbei, die Städte zu verschönern!

Dem Musenohne weigern sie die Zierde,
Der sich vermaß, an Kirch' und Thron zu rütteln;
Doch, wer entsprossen fürstlicher Begierde
Und wer da zählte zu des Königs Bütteln,

Wer im Genuß der Fronen einst erstarrte
Und Kriegen rief, die Bürgerblut bezahlte —
Erhaben prangt sein Abbild auf dem Markte,
Den Lorbeer tragend und antike Falte.

So ragen sie, wie Helden anzuschauen,
Zum Götzendienste herrschender Barbaren;
Die Pöbelschauflust mag sich dran erbauen
Und Soldateska blase die Fanfaren!

II.

Verstummt der Liebling aller Frohgemuten,
Dein Lied ist wie des Sommerwindes Fächeln,
Wie einer Rose herbstliches Verbluten,
Wie einer Frau unbewußtes Lächeln —

Dem Blau des Meers, wenn weiße Segel streichen,
Der Welle Kosen an des Schiffes Kiele,
Dem Flug der Möve ist es zu vergleichen
Und eines Kindes selbstverlorenem Spiele!

Die Patrioten, Schranzen, Tugendwächter
Sind gegen dich noch immer im Komplote —
Sieh, wie sie toben gegen dein Gelächter,
Wie sie sich winden unter deinem Spotte!

Sie alle kennen deines Stachels Spitze,
Und hinter Flug geschlossenen Visieren
Sie schnauben Haß und Wut zu deinem Witze
Und müssen doch in diesem Spiel verlieren.

III.

Dein sterblich Teil, Poete, ist zerfallen,
Des Sängers Ruhm steht heut' in heller Blüte,
Ein Auferstandener deinen Jüngern allen,
Der liebste Hort dem sehrenden Gemüte!

Umsonst der Throne drohende Erlasse!
Dir ist ein Denkmal wunderbar erstanden:
Nicht kalter Marmor prangt es auf der Gasse,
Das Herz der Jugend ist's in allen Landen!

Die Mädchen träumen, und die Knaben lauschen,
Wenn Sommerabends deine Lieder sprießen,
Wenn deine immergrünen Märchen rauschen
Und innig mit der Sternennacht zerfließen . . .

Dein Lied und deinen Namen wird man nennen,
Wann deiner Feinde Lichtlein längst verglommen —
Der Rhein und du, wie wärest ihr zu trennen?
Und ohne dich wird nie ein Frühling kommen!

Paul Jlg, Zürich.